

2. Fastensonntag 2017

Lesung: Gen 12,1-4a

Evangelium: Mt 17,1-9; 2.

ABRAHAM – DU SOLLST EIN SEGEN SEIN

Dreifacher Abschied

Ein 75-jähriger Mann bricht auf, und dies nicht nur zu einem Urlaub in ein sicheres Land, in dem er interessante Tage erleben will und dann wieder heimkehren kann! Nein, er zieht mit dem Wissen los, dass er nicht mehr zurückkommt und dass er vieles für immer zurücklässt!

Dieser 75-jährige muss viel zurück lassen. Der Bibeltext betont ausdrücklich, dass er dreifach Abschied nehmen muss: von seinem Land, von seiner Verwandtschaft und von seinem Vaterhaus.

- Das Land steht für die Heimat, in der er aufgewachsen ist, in der er sich auskennt und mit dessen Häusern, Straßen und Bäumen er viele Erlebnisse verbindet.
- Die Verwandtschaft garantiert Zusammenhalt und den sozialen Schutz einer Großfamilie, die in verschiedensten Situationen Sicherheit gibt.
- Das Vaterhaus erzählt vom Liebgewonnenen, dem ganz Vertrauten, der emotionalen Heimat.

Unvorstellbar wohl für die meisten von uns! All das soll Abram verlassen und loslassen. Das ist sicher nicht leicht und benötigt viel Mut.

Bloß eine Verheißung in der Tasche!

Das ist der erste Schritt bei der Berufung des Abraham. Der zweite ist genauso radikal: Ist ihnen schon aufgefallen, dass Gott von Abraham viel verlangt, ihm aber wenig Greifbares und Messbares bietet.

- Gott will ihm ein Land „zeigen“. Keine Spur davon, dass er sofort Großgrundbesitzer mit fruchtbaren Feldern wird, die womöglich mit starken Mauern gut geschützt sind.
- Gott will aus dem unfreiwillig kinderlosen Abram den Stammvater Abraham machen, von dem ein großes Volk ausgeht. Dies zu glauben benötigt wahrlich einen starken Glauben und zu viel Geduld. Abraham muss 10 Jahre warten, bis Ismael von der Magd Hagar geboren wird (Gen 16,3), und nochmals 25 Jahre bis zur Geburt seines Sohnes Isaak durch seine Frau Sara (Gen 21,5).

Jedenfalls eigenartig: Dieser Abraham stellt zunächst keine Fragen; die Gottesmutter Maria z.B. fragt den Engel ganz direkt: „Wie soll das geschehen?“. Abraham widerspricht auch nicht, sondern tut ganz selbstverständlich das, was Gott ihm sagt: Das ist jenes Vertrauen und jener Glaube, der ihn zum großen Stammvater des Glaubens für Juden, Christen und Moslems macht.

Gott segnet Abraham und macht ihn zu einem Segen

Eine große Zusage an Abraham habe ich bis jetzt ausgelassen, im Bibeltext wird sie gleich mehrfach genannt: *Ich werde dich segnen und deinen Namen groß machen. Ein Segen sollst du sein. Ich werde segnen, die dich segnen; wer dich erwünscht, den werde ich verfluchen. Durch dich sollen alle Sippen der Erde Segen erlangen.* (Gen 12,2-3) Fünfmal kommt hier das Wort „segnen“ vor.

Gott segnet Abraham nicht nur, sondern macht ihn zu einem Segen.

Gott macht Abraham nicht nur zu einem Segen für sein Land, seine Verwandtschaft und sein Vaterhaus, das ist schon viel: Nein, Er wird zum Segen für die ganze Welt, für Juden, Christen und Moslems und darüber hinaus.

Mann könnte jetzt erwarten, dass durch den Segen Gottes das Leben für Abraham sehr einfach wird und dass er immer Erfolg hat.

Auch wieder vorschnell vermutet. Abraham wird große Probleme meistern müssen und dabei auch große Fehler machen.

Du bist ein Segen!

Und was hat das alles mit uns zu tun? „Ich bin doch nicht Abraham!“, werden einige denken. Stimmt, aber wir sind „Kinder Abrahams“ und haben auf jeden Fall auch den Auftrag, ein Segen für andere zu sein.

Im Blick auf Abraham möchte ich folgende Segensaufgaben aufzählen.

- Ich bin gesegnet und ein Segen für andere, wenn ich versöhnt lebe und versuche, Spannungen fair zu lösen. Das hat Abraham beim Konflikt mit seinem Neffen Lot gezeigt, nachdem ihre Knechte um die besten Weideflächen gestritten haben (Gen 13).
- Als gesegneter Mensch rede ich wie Abraham und Melchisedek gut über andere. Hier begegnen sich zwei Männer, die sich nicht gegenseitig über den Tisch ziehen (Gen 14,17-24). *Benedicere* = Gutes sagen (lateinisch) oder *benediction* (englisch) bringen dies klar zum Ausdruck. Und wenn ich jemanden in einem Gebet den Segen Gottes zusage, dann ist dies ein besonderer Wunsch.
- Ich bin gesegnet und ein Segen für andere, wenn ich wie Abraham aus einem großen Vertrauen schöpfen kann und den weiten Blick in die Sterne nie ganz verlerne. Ringen mit Gott und Flehen zu Gott gehört da sicher dazu, um nicht allzu schnell überall zu sagen „Alles ist nicht so schlimm, alles geht gut aus.“ Nein, diese Behauptung stimmt nicht und sie wäre auf jeden Fall zu wenig: „Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn hat, egal wie es ausgeht.“ (Vaclav Havel).

Vielleicht bekommen sie ab und zu das Kompliment: Du bist ein Segen! Du bist ein Segen für unsere Firma, für unsere Verwandtschaft, für mich? Ich bin ganz sicher. Als Kinder Abrahams haben auch wir die Aufgabe, zu einem Segen für andere zu sein.

Pfarrer Franz Troyer